

SPEZIALIST oder

Der Zwergpudel als Schoßwärmer und der Drahthaar im Zwinger für die Jagd, das war früher. Heute die Arbeit erledigen sollen. Die Folge: Hunde, die über- oder unterfordert sind, und Halter, die sich



SPEZIALIST: *Deutsch-Drahthaar*

FAMILIENHUND?

gibt es keine klare Trennung mehr zwischen Hunden für die emotionalen Bedürfnisse und solchen, die kaum noch auskennen. Aber Halt: Woran erkennt man einen hoch spezialisierten Arbeitshund?

FAMILIENHUND: *Dalmatiner*



ARBEITSTIERE *werden schnell schwierig, wenn sie ihre Energie nicht geordnet loswerden können. Deshalb entschließen sich viele Hundehalter notgedrungen, ihrem Tier die Arbeitsbedingungen zu schaffen, die es braucht*

SPEZIALISTEN: HUNDE MIT ARBEITS- EIGENSCHAFTEN

Damit sind vor allem robuste und verwegene Hundetypen gemeint, die sehr schwierig werden können, wenn man sie nicht entsprechend ihrer Veranlagung beschäftigt. Zu den klassischen Arbeitshunderassen zählen:

- Jagdterrier
- Deutsch-Drahthaar
- Bluthund und all seine Vettern und Cousins wie Laufhunde, Bracken, Schweißhunde
- Weimaraner
- Pointer
- Podenco
- Field Trial Labrador
- Cattle Dog
- Kelpie
- Altdeutscher Hütehund
- Border Collie
- Malinois
- Riesenschnauzer
- Russischer Owtscharka
- Anatolischer Hirtenhund

Was haben Ihr topmoderner Home-Computer und ihr temperamentvoller Border Collie gemeinsam? Beide sind unterfordert. Der eine wurde bewusst nach Höchstleistung ausgesucht, der andere eher unbedarft gewählt.

Robust, beharrlich, intelligent, energiegeladen, ein guter Arbeitshund hat Eigenschaften, die eine Familie schnell überfordern. Von solchen Hunden als Freizeitpartner oder Spielgefährten raten Experten meistens ab. Auf der anderen Seite gibt es Züchter klassischer Arbeitsrassen wie Border Collie, Jack Russell Terrier oder Deutscher Schäferhund, die ihre Tiere ausdrücklich als Familienhund empfehlen. Wie passt das zusammen? Was genau ist eigentlich ein Arbeitshund und was unterscheidet ihn von einem für die Familie und Freizeit geeigneten Tier? DOGS befragte dazu Trainerin Tanja Schweda, Spezialistin in der Suchhundeausbildung (www.hund-mit-mensch-schule.de). Nach vielen Jahren praktischer Einsatzerfahrung für das Deutsche Rote Kreuz bildet sie zusammen mit ihrem Mann Armin Schweda regelmäßig Rettungshundeführer aus ganz Europa und Polizisten aus acht deutschen Bundesländern mit ihren Hunden zu Einsatzteams aus.



Tanja Schweda, Sie unterscheiden zwischen Arbeits- und Familienhund. Warum? Das Zusammenleben mit einem Arbeitshund ist klar zielorientiert, nach dem Motto: Ich

möchte bestimmte Zwecke erreichen. Beim Familienhund geht es darum, dass sich Mensch und Hund gut miteinander verstehen. Wenn Sie so wollen, könnte man auch sagen, bei dem einen geht es um Leistung, bei dem anderen

um Harmonie. Selbst wenn das eine das andere nicht unbedingt ausschließt.

Welche Eigenschaften hat ein guter Arbeitshund? So ein Hund braucht ähnliche Eigenschaften wie ein Leistungssportler. Er sollte Kritik annehmen können und die Einstellung haben „Das kann ich noch besser, da setze ich noch eins drauf“. Er sollte also seine eigene Leistung ständig toppen wollen. Daher verstehe ich unter einem Arbeitshund auch nicht lediglich das Produkt zweier Elterntiere, die irgendwann einmal eine Arbeitsprüfung gemacht haben. Es ist ein Hund, bei dem man diese Qualitäten wirklich sehen und spüren kann, einer, der im praktischen Einsatz über längere Zeit beweist, dass er leistungsfähiger und beharrlicher ist, mehr Energie hat und unempfindlicher ist als andere. Vereinfacht ausgedrückt heißt das: Ein guter Arbeitshund kann das Ziel, also das, was wir von ihm wollen, schnell erfassen und umsetzen.

Kann man einem Hund diese Einstellung an-erziehen oder ist das eine Frage der Genetik?

Ich hatte kürzlich als Klienten einen Jäger mit einem zehn Wochen alten Deutsch-Drahthaar-Welpen. An diesem Hund konnte man schön sehen, dass eine bestimmte genetische Veranlagung einfach da ist: Beharrlichkeit, die einen gewissen Fokus mit sich bringt. Das ist genau der Punkt, der beim Familienhund mühsam wird, dieses hohe Energielevel, manche sagen dazu auch Trieb, ich nenne es Fokus oder Beharrlichkeit. Beim Arbeitshund ist das gewollt, beim Familienhund dagegen kritisch. Abgesehen davon braucht ein Arbeitshund eine gewisse Härte. Es darf ihm nichts ausmachen, wenn ihn etwas streift oder er durch Dornen gehen muss. Sein Fokus auf die Aufgabe sollte so stark sein, dass er das locker wegsteckt.





SPEZIALIST: Jagdterrier



SPEZIALIST: Weimaraner



SPEZIALIST: Border Collie



SPEZIALIST: Pointer

FAMILIENHUND: *Collie*



FAMILIENHUND: *Spaniel*

FAMILIENHUND: *Bobtail*



FAMILIENHUND:
Soft Coated Wheaten Terrier

FAMILIENHUNDE *haben nur selten einen funktionalen Nutzen. Sie sollen die Familie nicht beschützen oder deren Eigentum bewachen, sondern sie bereichern: Das Leben mit Hund soll sich noch besser anfühlen als ohne*


Die meisten Rassen wurden einmal für eine bestimmte Aufgabe gezüchtet. Welche davon würden Sie als Familienhund empfehlen? Ich würde die Frage Familien- oder Arbeitshund nicht unbedingt nur an der Rasse aufhängen. Innerhalb der Rassen gibt es ja mittlerweile verschiedene Züchtungen. Die einen tendieren zum schönen Begleithund, die anderen werden auf Leistung gezüchtet. Es gibt beispielsweise Australian-Shepherd- oder Border-Collie-Schläge, die sich wunderbar als Familienhund eignen, weil sie kaum noch Hütetrieb haben und nicht so schnell sind. Allerdings stellt sich dann die Frage, ob ein Hund, der noch aussieht wie ein Border Collie, aber dessen typische Eigenschaften nicht mehr mitbringt, überhaupt ein Border Collie ist? Das kann man von zwei Seiten sehen.

Ist es denn nicht trotzdem so, dass die Eigenschaften mancher Rassen den Bedürfnissen einer Familie näher kommen? Ja, schon. Ein Sheltie ist im Allgemeinen fügsamer, weicher und leichtführiger als ein Cattle Dog. Dasselbe gilt für den Golden Retriever, der im Vergleich zum Kangal meist Nähe gut aushalten kann, sich gern anfassen lässt und nicht allzu bewachend ist. Aber auch bei den Retrievern, die ja mittlerweile als der klassische Familienhund gelten, gibt es Arbeitslinien. Das heißt, die Zuchttiere werden nicht nach Schönheit ausgesucht, sondern nach Leistung. So ein Hund ist als Familienhund nicht geeignet, obwohl er die guten Eigenschaften der Retriever mitbringt, er wäre einfach zu leistungsorientiert, kraftvoll, beharrlich und durchsetzungsstark.

Muss ein Arbeitshund anders erzogen werden als ein Familienhund? Die Grunderziehung ist im Wesentlichen gleich. Sie unterscheidet sich nur in Details, abhängig von der

Aufgabe, für die der Hund vorgesehen ist. Jeder Hund braucht einen Erwachsenen, der Regeln vorgibt. Dieser Mensch sollte in der Lage sein, nicht alles nur aus seiner speziellen menschlichen Sicht zu betrachten, sondern sich in den Hund hineinzusetzen. Vor allem in dessen Muttersprache, nämlich die Körpersprache und das unmissverständliche Handeln.

Was raten Sie jemandem, der einen Familienhund wollte und durch Zufall an einen Hund mit Arbeitseigenschaften geraten ist? Ich würde raten, entweder die persönliche Einstellung zu ändern oder – so hart es klingt – den Hund in besser geeignete Hände abzugeben.

Die Einstellung ändern, was bedeutet das? Muss ich einen Jagdschein machen oder mir Schafe zulegen? Das könnte tatsächlich ein Weg sein. Wenn ich die Mittel und das Wissen dazu habe, warum nicht? Schon so mancher hat ein ganz neues Hobby für sich entdeckt, weil er einen schwierigen Hund hatte. Arbeitshunde werden nämlich ganz schnell schwierig, wenn sie nicht ausgelastet sind und ihre Energie nicht geordnet loswerden können. Aus diesem Grund entschließen sich viele Hundehalter notgedrungen dazu, ihrem Tier die Arbeitsbedingungen zu schaffen, die es braucht. Es muss ja nicht gleich eine Schafherde sein, meistens reicht es, den Hund gezielt auszulasten. Aber dazu ist eine Einstellungsänderung beim Besitzer notwendig. Anstatt dem Hund mit der Einstellung zu begegnen: „Du bist mein netter Kumpel, und wir schmusen miteinander“, sollte der Mensch die Haltung annehmen: „Du bist mein Sparringspartner, und wir fühlen uns mal gegenseitig auf den Zahn“. Das ist nämlich genau das, was diese Hunde mitbringen: nicht „Eididei, wir kuscheln und dann ist die Welt schön“, sondern das Gegenteil: „Pass mal 

HUNDE, DIE SICH EHER FÜR FAMILIEN EIGNEN

Sie sind vielseitiger, einfacher zu beschäftigen und auszulasten als hoch spezialisierte Hüte- oder Schweißhunde. Allein die Rassezugehörigkeit ist jedoch keine Garantie für einen guten Familienhund. Die Wahrscheinlichkeit, ein geeignetes Exemplar zu finden, ist bei einem Wurf Pudel viel höher als bei Weimaranern oder Malinois. Trotzdem ist es ratsam, sich vom Züchter oder einem anderen Fachmann helfen zu lassen. Für ein ungeübtes Auge ist die Veranlagung eines Junghundes nicht ohne Weiteres zu erkennen.

- Labrador Retriever
- Golden Retriever
- Elo
- Eurasier
- Bobtail
- Lagotto Romagnolo
- Pudel
- Cocker oder Field Spaniel
- Groenendael oder Schipperke
- Tibet-Terrier
- Pumi
- Landseer oder Bernhardiner
- Appenzeller
- Dalmatiner
- Border Terrier
- Soft Coated Wheaten Terrier
- Collie
- Kerry Blue Terrier

SPEZIALIST & FAMILIENHUND:
Jack Russell Terrier



SPEZIALIST & FAMILIENHUND:
Deutscher Schäferhund

WAS MACH ICH NUR MIT DIESEM HUND?

Rassen, die besonders vielseitig sind, im Trend liegen oder schon lange nicht mehr für den Gebrauch gezüchtet werden, aber noch viele Eigenschaften ihrer ehemaligen Bestimmung in sich tragen, sind oft schwer eindeutig zuzuordnen. Für die Arbeit sind viele Exemplare inzwischen nicht mehr tough genug, aber für den Familienalltag immer noch zu schwierig. Dazu gehören unter anderem:

- Deutscher Schäferhund
- Jack Russell Terrier
- Hovawart
- Briard

auf, ich bringe dir Qualitäten, ich stecke voller Energie, ich will mich mit dir messen dürfen“.

Es gibt mittlerweile „neue“ Arbeitshunde, nämlich die große Gruppe der Therapie- und Behindertenbegleithunde. Müssen diese Hunde ähnliche Eigenschaften haben wie Jagd-, Rettungs- oder Diensthunde der Polizei? Die klassischen Arbeitshunde sind Hüter, Treiber, Bewacher, Jäger und Lastenzieher. Und genau die habe ich im Kopf, wenn ich von den Eigenschaften spreche, die ein guter Arbeitshund mitbringen sollte. Früher ging es bei der Zusammenarbeit mit diesen Hunden ums Überleben, um so archaische Dinge wie Nahrung und Schutz. Bei den Therapie- und Behindertenbegleithunden dagegen geht es um soziale Fähigkeiten, man könnte also sagen, genau ums Gegenteil. Nichtsdestotrotz sind diese Hunde ebenfalls Arbeitshunde, Arbeitshunde des 21. Jahrhunderts. Schließlich werden sie ganz klar auf ein bestimmtes Ziel hin ausgebildet, und es wird ihnen im Alltag etwas abver-


langt. Sie müssen jedoch völlig andere Fähigkeiten mitbringen als beispielsweise ein guter Jagd- oder Drogenspürhund. Bei einem Therapiehund geht es nicht um Beute oder Verteidigung, sondern um Nähe, Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenz. Beim klassischen Arbeitshunde mache ich mir die Nase, die Zähne und das Laufvermögen des Hundes zunutze, beim Therapiehund seine sozialen Fähigkeiten.

Welche Eigenschaften sollte ein geeigneter Therapie- oder Behindertenbegleithund denn haben? Wie schon gesagt, von einem klassischen Arbeitshunde erwarte ich, dass er den Fokus hält, sich durchbeißt, beharrlich ist und schlicht sein Ding macht. Beim Therapie- und Behindertenbegleithunde erwarte ich vor allem, dass er Nähe zulassen kann, dass er sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt und sich zurücknehmen kann, also ein gewisses Maß an Frustration auszuhalten vermag. Er soll nicht gleich jedem Ball hinterherrennen, der ihm vor die Füße rollt, und ein eher weiches und anpas-

sungsfähiges Wesen haben. Dieser Hund soll etwas tun, was ihm ursprünglich nicht angezchtet wurde. Ich sehe bei einem Therapie- und Behindertenbegleithund wenig Aufgaben, für die Hunde in den letzten Jahrhunderten gezüchtet wurden – einmal abgesehen vom Apportieren, einer Fähigkeit, die der Hund zum Beispiel braucht, um einem behinderten Menschen einen Gegenstand zu bringen oder aufzuheben. Der klassische Arbeitshund hat für mich auch etwas mit einer Dreiecksbeziehung zu tun: Mensch, Hund, Ziel. Und dieses Ziel ist etwas Konkretes, etwas Fassbares wie eine vermisste Person, ein Reh oder Sprengstoff. Bei einem Therapiehund fehlt dieses konkrete Ziel. Das Ziel dieser Arbeit ist nichts Gegenständliches, sondern ein sozialer oder emotionaler Nutzen. Dieses neue Arbeitsmodell passt natürlich gut in unsere Gesellschaft. Auch Familienhunde haben nur noch selten einen funktio-

nen Nutzen. Sie sollen die Familie nicht beschützen oder deren Eigentum bewachen, sondern sie emotional bereichern. Das Leben mit Hund soll sich noch besser anfühlen als ohne. Analog dazu gibt es diese neue Form der Arbeitshunde im therapeutischen Bereich.

Dann wäre ein Hund, der von seiner Veranlagung her in Richtung Therapiehund tendiert, der bessere Familienhund? Ganz eindeutig.

Denn die Eigenschaften, die ich in der Familie und im Therapiebereich brauche, sind ähnlich: Nähe aushalten können, gelassen bleiben, auch wenn es einmal laut oder hektisch wird, sich an den Alltag anpassen können, schnell lernen, aber auch nicht zu pfiffig sein, weil diese Hunde sich ja viel in engeren Grenzen aufhalten müssen. Man kann also durchaus sagen: Ein Hund, der sich für die Therapie eignet, ist auch ein wunderbarer Familienhund. 



DAS NEUE DOGS-BUCH ist da!
In dem Ratgeber „Welche Hunderasse passt zu mir?“ gibt DOGS-Autorin Astrid Nestler handfeste Tipps für mehr Harmonie in der Mensch-Hund-Beziehung. Mit großem Raseteil! Gräfe und Unzer Verlag 2012, 192 Seiten, 22,99 Euro.

WIE FINDE ICH MEINEN WUNSCHHUND?

Im Gegensatz zu Kollegen findet Trainer und Jagdfachmann Anton Fichtlmeier, dass Jagdhunde auch bei Nichtjägern glücklich und artgerecht ausgelastet werden können, sofern Zeit, Engagement und Fachwissen stimmen. Er erklärt, worauf man bei der Auswahl eines Hundes achten sollte:

Den Hund nehmen, wie er ist. Schon das Aussehen eines Hundes verrät viel darüber, wie er auf bestimmte Reize reagiert. Ein Jagdterrier sieht nicht nur verspannter aus als ein Bobtail, er ist es auch. Als Hundebesitzer muss ich die Veranlagung meines Hundes kennen und akzeptieren. Niemand kann einen wachsamten Hund umpolen oder territoriales Verhalten einfach wegerziehen. Der Besitzer muss stattdessen lernen, seinen Hund zu managen und zu kontrollieren.

Details können dem Fachmann bereits viel verraten. Fell, Farbe, Schädelform und andere körperliche Merkmale geben Hinweise auf das angeborene Reiz-Reaktionsmuster eines Tieres, auch innerhalb derselben Rasse, sogar innerhalb desselben Wurfs. Dafür zwei Beispiele: Terrier, die wenig Weißanteile im Fell haben und eher schwarz-braun-rot gefärbt sind, gehören oft zu den sehr verspannten Typen. Diese Hunde haben verstärkt die Tendenz zu raufen, sind aber super, wenn es darum geht, hinter dem Fuchs herzuziehen. Je furchtloser und angriffslustiger ein Terrier ist, desto

besser ist er für die Jagd geeignet. Gleichzeitig sind diese Hunde ein Problem auf der Hundewiese, oft auch in der Familie: Soziale Kompetenz ist bei ihnen ein schwieriges Thema.

Beim Golden Retriever gibt es einen Typus, der aussieht wie eine Showlinie, vom Wesen jedoch dem Herdenschutzhund sehr nahe kommt. Diese Hunde haben ein sehr helles, weißes Fell, pechschwarze Augen, einen massigen, kurzen, dreieckigen Schädel, oft eine längere Rute mit Haken und häufig leichte braune Abzeichen hinter den Ohren. Sie sind innerhalb einer Gruppe von Hunden immer mit strukturieren und kontrollieren beschäftigt, sobald sich etwas bewegt. Und so kann es passieren, dass Sie glauben, Sie hätten einen lustigen Golden Retriever aus einer Showlinie an Ihrer Seite, dabei ist das Tier ziemlich ernst und ganz anders veranlagt.

Show- und Arbeitslinien garantieren keinen Wunschhund. Die Trennung zwischen Showlinien, also jenen Hunden, die vor allem schön aussehen sollen, und Arbeitslinien, die zur Jagd oder dem Hüten von Vieh gebraucht werden, ist nicht so eindeutig. Auch die Arbeitslinien müssen einem gewissen Formwert entsprechen, also dem im Rassestandard definierten äußeren Erscheinungsbild. Diese Hunde werden daher nicht nur nach Leistung selektiert. Würde nur nach Passion ausgewählt, würde sich das Aussehen der Tiere schnell ändern, insbesondere der Körperbau

und das Fell. Da man aber auch den Formwert mit berücksichtigt, bleiben die Rassen sowohl im Gebrauch als auch im Aussehen relativ formkonstant, und die Unterschiede zwischen Arbeits- und Showlinie beschreiben nur eine gewisse genetische Bandbreite einer Rasse.

Kleiner Genpool, große Probleme. Bei den Showlinien zeigt sich zwar, dass sich der Typus Hund im Verhalten geändert hat, und man merkt: Hoppla, der tut nicht mehr das, was er eigentlich hätte tun sollen. Das ist im Sinne einer Ausrichtung auf den Familienhund durchaus erwünscht, der Gebrauch ist hingegen eingeschränkt. Wird allerdings nur noch auf den Formwert geachtet, kommt es häufig zu Krankheiten, denn durch die Überbetonung des Formwerts kommt es zu Ausfällen und zu einer Verarmung des Genpools. Ein Beispiel hierfür ist der Rhodesian Ridgeback. Bei Hunden dieser Rasse kommt es vor, dass sich die Rückenspalte nicht mehr schließt.

Allgemeine Informationen: www.fichtlmeier.de.

ALS TRAINER schult Anton Fichtlmeier neben den Haltern von Familienhunden auch Hunde, die jagdlich geführt werden, und deren Besitzer.

